

«Auch ‹Gekribel› kann sehr schön sein»

Menschen in Bewegung stehen im Mittelpunkt von Alfons Bürglers Schaffen – agile Menschen, wie er selber mit seinen achtzig Jahren noch ist. Ab heute kann man in der neuen Galerie Meier in Goldau in sein Schaffen eintauchen.

MIT ALFONS BÜRGLER SPRACH SILVIA CAMENZIND



Anfang Jahr wurde Alfons Bürgler 80 Jahre alt, nun zeigt er in einer umfassenden Ausstellung in der neuen Galerie Meier in Goldau, was er die letzten 40 Jahre geschaffen hat.

Bild Silvia Camenzind

Die Fläche der neuen Galerie Meier ist unglaublich gross. Hier stellen Sie Werke aus 40 Jahren Schaffen aus. Wie packten Sie diese Aufgabe an?
Als ich wusste, dass ich hier ausstellen kann, habe ich meine alten Mappen durchgesehen. Da habe ich vieles entsorgt und ebenso vieles behalten.

Wie haben Sie die Auswahl getroffen?
Das war schwierig. Ich habe Skizzen, Bilder und Skulpturen in die Galerie transportiert und dort auf mich wirken lassen. Schliesslich habe ich mich für jene Werke entschieden, die nun in der Galerie hängen. Das ist es.

Kamen beim Durchschauen der Mappen auch Erinnerungen hoch?
Ich habe tatsächlich nicht mehr gewusst, was ich alles aufbewahrt habe. Wenn ich alte Zeichnungen betrachte, weiss ich wieder genau, wo ich damals war. Ich erinnere mich beispielsweise an Italien, an ein Ris-

Wie viele Zeichnungen liegen in Ihren Mappen?

Es sind 4140 Blätter. Dies sind alte Zeichnungen und Aquarelle auf Papier. Ich weiss das so genau, weil ich gerade alles fotografieren und archivieren liess. Nun ist die ganze Sammlung auf Festplatten gespeichert, und ich habe perfekte Ordnung.

«Ich tanze zwei Mal pro Woche.»

Zurück zur Retrospektive.

Ein komisches Wort. Ich halte Rückschau, und ich lebe noch. Retrospektiven erinnern eher an verstorbene Kunstschaffende.

Sie hingegen wirken mit Ihren 80 Jahren jugendlich. Wie kommt das?

Ich tanze zwei Mal pro Woche in Luzern. Das ist mein Sport, der mich begeistert. Ich geniesse es, wöchentlich zwei Mal mit guten Tänzerinnen tanzen zu können. Und dabei wird ganz schön geschwitz.

Sie könnten längst pensioniert sein. Ist die Pensionierung für einen Künstler überhaupt eine Option?

Die Malerei war viele Jahre lang mein Hobby. Dann konnte ich aus dem Hobby meinen Beruf machen. Die Malerei wurde zur Leidenschaft, und eine Leidenschaft endet erst mit dem Tod. Ich werde arbeiten, bis ich nicht mehr kann.

Beschäftigen Sie sich mit dem Tod?
Ich bin mit dem Tod befreundet, weil ich schon gute Erlebnisse mit Sterbenden hatte. Ich weiss, viel Zeit bleibt mir nicht mehr. Ich möchte den Tod sehr gerne bewusst erleben, bis zum letzten Atemzug.

Was wird beim Arbeiten im Alter schwieriger?

Mit der Energie muss man sorgfältiger umgehen als ein Vierzig-, Fünfzigjähriger. Früher konnte ich fast Tag und Nacht arbeiten. Das geht heute nicht mehr.

Gibt es Dinge, die im Alter einfacher werden?

Die Spontaneität. Ich bin viel spontaner, und dazu bin ich jeden Tag dankbar, gesund zu sein. Ich darf noch arbeiten an dem, was mich fasziniert. Als junger Maler hat man Vorbilder, man möchte so gut malen wie diese, und das gelingt eben nicht. Wird man älter, braucht man keine Vorbilder mehr. Ich male einfach, was von innen nach aussen drängt.

Gerade mit Ihren Körperschriften beweisen Sie Eigenständigkeit. Wie fanden Sie zu diesen?

Das war Zufall. Es war im Jahre 1998. Ich hatte mir einen günstigen Altpapierblock gekauft. Auf jedes Blatt malte ich zwei Figuren, ganz schnell ohne zu überlegen, Blatt für Blatt. Die Blätter lagen danach etwa ein halbes Jahr bei mir im Atelier auf dem Boden.

Und dann?

Dann legte ich sie eines Abends auf dem Boden nebeneinander aus – in Reih und Glied. Die Figuren waren je etwa 30 Zentimeter hoch. Es war eine Erleuchtung: Ich hatte mein Thema gefunden, das ich vielleicht schon länger gesucht hatte.

«Es war eine Erleuchtung.»

Wissen Sie, worin der Ursprung der Körperschriften liegt?

Ja. Ich habe schon immer Menschen skizziert, Tausende Menschen, stundenlang, nächtelang, überall, wo ich mich aufhielt. Ich tat das sehr gerne. Diese vielen Menschen, das gab mir den Kick, sie nicht gegenständlich, sondern zeichenhaft zu malen. So entstanden die Körperschriften. Menschen und Bewegung, das entspricht mir.

Mit Ihren Körperschriften wurden Sie bekannt. Wie war das?

2002 hat mich die Gemeinde Hünenberg als Gastmaler engagiert. Ich hatte enorme

Energie und arbeitete zwölf Monate durch. Ich konnte in dieser Zeit viele Bilder verkaufen, und so wurde ich im Kanton Zug ziemlich bekannt.

Zurück zur Ausstellung in der weitläufigen Galerie Meier. Wie haben Sie reagiert, als Sie die Fläche erstmals sahen?

Ich erschrak (lacht). Ich habe bereits zum 70. Geburtstag bei Meiers in der damals noch viel kleineren Galerie in Arth ausgestellt. Als Galerist Helmut Meier mir diese Ausstellungsfläche zeigte, staunte ich – dass es im Kanton Schwyz eine so grosse

«Manchmal muss man stur sein.»

Galerie gibt. Die Meiers haben Mut, der Galerist zählt ja auch schon 83 Jahre. Als ich durch die Galerie ging, begann es sofort in meinem Kopf zu arbeiten.

Bei einer so grossen Galerie denkt man an ein Schwyzer Kunsthaus. Braucht es das?

Das wäre schön. Aber dazu bräuchte es enorm viel Kapital, und das wäre wohl nur über private Geldgeber zu erhalten. Allein schon der Unterhalt eines Museums kostet sehr viel. Was es aber braucht, sind Galerien, und diese sind rar.

Machen Sie allfällige Reaktionen von Vernissagebesuchern nervös?

Nein. Menschen sind so unterschiedlich, dem einen gefällt meine Kunst, dem andern nicht. Das gehört zum Leben. Ich finde die Ausstellung gelungen, und so bin ich zufrieden und beruhigt.

Wie war es früher an Vernissagen?

Man muss als Künstler Ausdauer haben und darf nie aufgeben. Das ist etwas vom Schwierigsten. Ich hatte Ausstellungen, in denen ich kein einziges Bild verkaufen konnte. Manche liefen enttäuscht aus der Vernissage. Das war damals, als ich meine Aquarellmalerei verlassen und vorwiegend zu experimentieren begonnen hatte.

In so einem Moment braucht es extreme Ausdauer, den eingeschlagenen Weg weiterzugehen.

Also auch Sturheit?

Ja, manchmal muss man stur an einem Thema bleiben und es durchhalten. Es kann einen jahrelang beschäftigen, und es verändert sich immer.

Ihre Körperschriften sind, simpel gesagt, immer dasselbe.

Sie meinen das. Und wirklich wurde ich schon gefragt: Wie kannst du immer das Gleiche machen? Mit jeder Leinwand aber, die man «blutt» an der Wand hat, entsteht wieder etwas Neues. Es ist jedes Mal eine Herausforderung. Nur schon das Malmaterial kann vielfältig sein. Ich arbeite mit Sand, Glas, Asphalt, Asche, Papier und vielem mehr. Allein schon die Materialien bewirken eine Veränderung.

Rückblickend erkennt man das Baumfigurenkabinett in Steinen als eine Weiterentwicklung der Körperschriften. Heute ist es ein Treffpunkt. Haben Sie das so konzipiert?

Anfänglich war es ein Risiko, dann hat es sich sehr gut entwickelt. Es ist der Beweis, dass man mit privatem Engagement eine Idee durchziehen kann. Ich bin überzeugt: Es braucht in vielen Bereichen Menschen, die bei guten Ideen etwas wagen.

In der Galerie Meier zeigen Sie nun 40 Jahre Ihres Schaffens. Was besonders erstaunt: Man sieht den Werken die Jahre nicht an.

Sie sagen das, es ist Ihre Wahrnehmung. (überlegt). Doch, es hat etwas. Vermutlich ist es meine Lust an der Arbeit, das Spontane. Viele sagen dem auch «Gekribel». Auch das kann stimmen, denn es entsteht oft etwas, ohne lange zu überlegen. Auch «Gekribel» kann sehr schön sein.

HINWEIS

Alfons Bürgler in der Galerie Meier, Sonneggstrasse 19a, Goldau. Vernissage heute Samstag, 14.00 bis 18.00 Uhr, Apéro morgen Sonntag, 10.30 bis 13.00 Uhr. Weitere Infos unter www.alfonsbuergler.ch

Kunst ist diese Woche das Schwerpunkt-Thema.

schwer **PUNKT**

torante. Dort habe ich viele Leute skizziert. Darüber freuten sie sich, und ich habe in solchen Momenten jeweils viele Skizzen verschenkt. Solche Erinnerungen tauchen oft auf.

Zur Person

Name: Alfons Bürgler
Wohnort: Steinen
Beruf: freischaffender Künstler
Geburtsdatum: 9. Januar 1936
Hobby: Tanzen, Lindy Hop und Balboa
Lieblingessen: Älplermagronen mit viel Zwiebeln
Lieblingsbuch: jetzt gerade Peter Stamm und Franz Hohler
Lieblingmusik: Swing/Jazz
Lieblingstier: Kühe mit Hörnern